



Trost – ja, aber langsam

Predigt am 27. März 2022, Gemeindesaal Arboldswil

4. Sonntag der Passionszeit - Laetare

Pfr. Roland A. Durst

Die eben gehörten Verse aus der Bergpredigt sind uns vertraut.

Im Angesicht eines Krieges – sei es jener in der Ukraine oder an einem anderen Ort auf dieser Welt – erscheint die Spannung zwischen diesen Seligpreisungen und der Realität fast unerträglich. Diese Worte allein sind zweifellos wertvoll. Aber reicht das, sie jemandem vorzulesen, der oder die sich in einem zerstörten Haus notdürftig eingerichtet hat und darauf wartet, bis die nächste Rakete in der Nachbarschaft einschlägt?

Wohl kaum.

Und mich beschleicht einmal mehr jene Ohnmacht, die Sie wohl auch kennen: Was kann ich tun, um diesem Elend ein Ende zu setzen?

Wenig – aber nicht Nichts.

Die Bilder der unzähligen Frauen und Kinder, die auf der Flucht vor dem russischen Aggressor sind, sind beklemmend.

Was diese Menschen dringend brauchen sind ein sicheres Dach über dem Kopf, genügend Nahrungsmittel und vor allem freundliche, willkommen heissende Menschen.

Und die gibt es – in Polen, Rumänien, Moldawien aber auch hier in der Schweiz.

Vielleicht gibt es da oder dort eine leerstehende Wohnung, die als vorübergehendes Zuhause dienen kann.

Das wäre eine grosse Hilfe für die Flüchtenden - aber auch gegen unsere Ohnmacht hier.

Etwas zu tun hilft auf allen Ebenen und allen Beteiligten.

Vor ein paar Tagen sah ich in der Tagesschau einen Bericht aus einem Krisengebiet in der Ukraine. Dabei wurde ein junges Paar gezeigt, das sich weinend über einen kleinen Sarg beugte. Darin lag wohl ihr Kind, das bei einem der militärischen Angriffe sterben musste.

Wie können Menschen einander derartiges Leid zufügen? Und wie halten Eltern, Grosseltern und die restliche Familie einen solchen Schmerz aus?

Wie ist es möglich, nach einem solch grausamen Verlust jemals wieder zu lächeln, die Wärme der Sonne zu spüren oder die russische Sprache zu hören?

Wenn beim Anblick solcher Bilder Tränen die Wangen hinunterfliessen, dann drücken sie unser tiefes Mitgefühl aus. Wir leiden mit diesen Eltern mit.

Vielleicht sieht vor diesem Hintergrund die eigene Welt ein wenig anders aus, stimmt sich meine innere Haltung mir selbst und meinen Mitmenschen gegenüber plötzlich ein gutes Stück milder. Das Mitgefühl bewirkt einen gnädigeren, sanfteren Umgang mit den anderen wie auch mit mir selbst.

All die Zerstörung und das Elend, die ein solcher Krieg zwangsläufig mit sich bringt, sind kaum zu ertragen.

Schneller, billiger Trost ist zynisch und schlicht unmöglich.

Dermaßen geschundene Seelen und Herzen sind gebrochen worden.

Und wie kann man gebrochene Herzen und Seelen heilen?

Diese Frage ähnelt jener nach einer friedlichen Welt. Auf beide Fragen gibt es bibliothekenweise Antworten. Und eine, die nur aus einem einzigen Wort besteht: langsam.

Ich lade Sie ein, ganz still und langsam hierher nach vorne zu kommen und die Kerze, die Sie zu Beginn bekommen haben, an den grossen hier anzuzünden. Schicken Sie viele wohltuende und weiterführende Gedanken gen Osten – gerne in die Ukraine, ebenso gerne auch den Menschen in Russland oder in andere Weltgegenden, in denen Krieg herrscht.

Kerzenritual...

3 Gesegnet sei Gott, wie Vater und Mutter für Jesus, den Messias und Herrn über uns! Gesegnet sei (...) [die Ewige], die (...) [unerschöpfliche] Quelle des Erbarmens und aller Tröstung! 4 (...) [Die Liebe] tröstet uns in jeder bedrängten Lage, so dass wir andere, die auf so viele Weisen bedrängt sind, trösten können mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. 5 Denn so wie die Leidenserfahrungen des Messias über die Massen über uns hereinbrechen, so werden wir durch den Messias auch über die Massen getröstet. 6 Wenn wir in Gefahr sind, führt das zu Trost und Rettung auch für euch. Wenn wir getröstet werden, erfährt auch ihr Trost. Dieser zeigt seine Macht, wenn ihr dasselbe erleidet, was wir erleiden, ohne daran zu zerbrechen. 7 Und unsere Hoffnung steht für euch auf festem Grund, weil wir wissen: Wie ihr das Leiden teilt, so teilt ihr auch die Tröstung. (2Kor1, 3-7)

Amen.

Hier sind wir,
sitzen da und können es kaum fassen.
Wir sammeln unsere Gedanken zu einem stillen Gebet,
denn ganz in unserer Nähe bangen Menschen um ihr Leben,
werden Träume und Hoffnungen zerstört.

Kurze Stille...

Wo zwei oder drei im Namen der Liebe beieinander sind, da sei das Göttliche mittendrin.
So steht es geschrieben.
Und wer haucht diesen Buchstaben Wärme und Leben ein?
Gott, der Weltenlenker?
Wer weiss das schon.
W i r sind gefragt daran zu glauben,
dass die Liebe den Hass überwindet.
W i r sollen getrost darauf vertrauen,
dass weder Geld noch Macht die Menschen verbindet, sondern die Sehnsucht nach Geborgenheit
und Frieden.
Tragen wir Sorge zu diesem friedlichen Miteinander in unserer Gegend,
pflegen wir das wohlwollende Füreinander
und die freundliche Dankbarkeit.
Jeden Tag aufs Neue.

Amen.

